

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 172. Freitag, den 21. Juni 1822.

Universitätsnachricht.

Am 12. Juni wurde im Hörsaale der Juristenfacultät die gewöhnliche jährliche Gedächtnisrede wegen der Borschen Stiftung gehalten. Aus dieser Stiftung hat bekanntlich ein die Rechte Studirender ein Stipendium zu seiner Unterstützung zu genießen, worüber der Magistrat zu Leipzig vorschristmäßig zu verfügen hat. Es ist dasselbe diesmal dem Herrn Gustav Haubold, einem würdigen Sohne des verehrten Herrn Oberhofgerichtsraths und Professors, wie auch Domkapitulars und Civil-Berdiens-Ordens Ritters, D. Christian Gottlob Haubold, zuerkannt worden. Die von dem Herrn Stipendiaten gehaltene Rede handelte de singulari utilitate ex historico Juris Romani studio capienda; und das von dem Herrn Ordinarius, Hofrath und Prof. D. Bienenr, zu dieser Feierlichkeit geschriebene Programm enthält: interpretationum et responsorum praesertim ex Jur. Sax. sylloge Cap. IX. De contractu vitalitio sola conventiono perfecto et utrinque obligatorio.

Protestantismus und Katholicismus.

Unter diesem Titel ist vor kurzem in der hiesigen Baumgärtnerischen Buchhandlung eine sehr

merkwürdige Schrift erschienen, welche beweist, daß Luthers Geist noch ungeschwächt in der protestantischen Kirche waltet, und daß ihr Umsturz, oder ihre totale Beschränkung, so ernstlich auch dieselbe vielleicht beabsichtigt werden mag, wohl so leicht nicht zu besorgen seyn dürfte. Sie ist von unserm würdigen Herrn Superintendenten und Prof. D. Tschirner geschrieben und in einem Geiste abgefaßt, der unsere tiefe Achtung, die wir für ihn fühlen, verdoppelt; ein Urtheil, das gewiß jeder unserer Mitbürger aus voller Ueberzeugung unterschreiben wird. — Zu einer Zeit, wo die Proselytenmacherei so gar weit getrieben wird, als eben jetzt, wo der Geist der Hierarchie so gern sein Haupt wieder überall erheben und die einst so schwer errungene Denk- und Glaubensfreiheit wieder unter ihre eiserne Gewalt beugen möchte; zu einer Zeit, wo man dreist genug ist, den Protestanten die ungerechtesten und unverantwortlichsten Vorwürfe zu machen, und ihnen gerade die größten Uebel der Zeit, die Revolutionen der Staaten, sammt ihren mannichfachen Greueln aufzubürden, um dadurch die Regierungen wieder ste in Harnisch zu bringen und durch dieselben neue Einzwängungen zu bewirken; zu einer solchen Zeit gilt es Kraft und Muth und Würde, dem feindseligen Bestreben